

Sing to me

Von Sahn

Kapitel 5: Tag 6

Haha! Der Beste taucht auf. Viel Spaß mit Dario, den ich sehr liebe <3 Und danke für die Kommentaaaaarreee!

Tag 6

„Ihr seid WAS?“

Vollkommen entgeistert starrte Tom seinen besten Freund an.

Sam nickte. „Jaaa! Seit gestern Abend. Ist das nicht unglaublich?!!“

Tom nickte und echote: „Unglaublich. Ja. Unglaublich unglaublich. Ich glaub es nicht so ganz. Ihr seid wirklich... zusammen?“

Sam bestätigte es noch einmal. „Ich bin so glücklich. Ich hab gestern das erste Mal hier in Spanien so richtig gepennt, ohne ewig lange wachzuliegen und mich zu fragen, ob ich jemals auch nur ein Wort verstehe. Und wie er küsst... himmlisch.“ Sam verdrehte die Augen zum Himmel und merkte nicht, wie Tom grinste.

„Und wer weiß noch davon?“

Sam fiel wieder auf die Erde zurück. „Nur du und Miguel. Sonst wollen wir es noch niemandem sagen. Ich mein, du weißt ja, wie beliebt er ist und so. Das kann ich nicht bringen, ihm innerhalb von ein paar Tagen oder so seinen ganzen Ruf zu zerstören, oder?“

Tom nickte. „Jaaa“, sagte er gedehnt, „aber ist dir klar, dass du in fünf Tagen in den Bus steigen wirst, der dich zum Flughafen bringen wird und dass du ihn dann nicht mehr sehen wirst?“

Sam zuckte zusammen. „Zerstör doch nicht meine Traumwelt. Bis dahin kann noch viel passieren.“

„Ja, du könntest zum Beispiel innerhalb von fünf Tagen so perfekt Spanisch lernen, dass du dadurch hier die Schule fertigmachen kannst, was?“, lästerte Tom. Sam zeigte ihm seine Finger. „Siehst du das? Ich hab dich schon mal gezwickt in dieser Woche und ich werde es wieder tun, wenn du dich nicht entschuldigst.“

Tom lachte nur. Einen Moment später heulte er.

Sam winkte Juan leicht zu, der gerade vorüberging. Der winkte mit einem Finger zurück, ehe die übliche Meute ihn eingeholt hatte und anfang, ihn zu nerven.

„Ich find ihn ja nett, aber deine Eltern und so werden sicherlich nicht so begeistert davon sein, dass ihr Schwiegersohn ausgerechnet ein Spanier sein wird. Immerhin

ziehst du dann nach Spanien und sie können dich so viel ignorieren, wie sie wollen, *das* wird ihnen auffallen, meinst du nicht auch?"

Sam zuckte zusammen. „Meine Eltern wissen doch immer noch nicht, dass ich schwul bin“, erinnerte er Tom mit leiser Stimme.

„Ach, richtig, da war ja was. Irgendwann werden sie es schon merken, meinst du nicht? Immerhin schleppst du nicht eines Tages mal ein Enkelkind an oder so.“

Sams Augen wurden wieder träumerisch. „Vielleicht könnten Juan und ich ja mal ein Kind adoptieren. Wir nennen es dann Juam.“

„Armer Irrer. Ob das ansteckend ist? Sollte ich Abstand zu dir halten?“ Tom rückte ein Stück weg und winkte einer Spanierin hinterher, die ihn mit verträumten Augen ansah.

„Was ist denn mit der los?“, wurde Sam unsanft in die Wirklichkeit zurückgerissen und er sah ihr mit weitaufgerissenen Augen hinterher.

„Och, nichts. Wir haben nur ein wenig rumgemacht gestern“, gab Tom lässig zurück, doch Sam sah genau, wie sehr er darauf brannte, ihm alles zu erzählen. Also schraubte er seine eigenen Erwartungen an dieses Gespräch ein wenig zurück und lernte in der folgenden halben Stunde jeden noch so kleinen Leberfleck an Anas Körper kennen...

„Miguel, ¿qué haces?“

Nachdem Tom und Sam eine halbe Stunde lang im Unterricht zugeschaut hatten, wie Miguel den Kopf schüttelte, kurz etwas zu sich sagte, den Kopf wieder hob, ihn wieder fallen ließ, schüttelte, etwas sagte, den Kopf hob, ihn wieder fallen ließ und so weiter, beschloss Tom, ihn einfach anzureden.

Miguel warf nur einen kurzen Blick zu Tom hinüber, dann riss er einen Zettel aus seinem Block heraus und begann, darauf herumzukritzeln. Was war denn jetzt los? Er fand es doch normalerweise nicht okay, im Unterricht Zettelchen zu schreiben.

Irgendwann landete der Zettel in Toms Schoß und er begann damit, ihn vorsichtig zu entfalten.

Estoy celoso... un poco...

„Was?“, flüsterte Tom, während Sam neugierig das Spanischwörterbuch beäugte, das ganz vorne herumlag. Vielleicht sollte er es sich schnell schnappen.

„Was'n los?“

¿*Por qué?*, schrieb Tom zurück und sah irgendwie fassungslos aus.

„Was'n los?“

Porque Sam y Juan son muy muy muy cucos.

„Niedlich?“, wiederholte Tom verblüfft und ignorierte Sams leisen „Ich verstehe niiiichts“-Singsang immer noch.

„Sag mir, was los ist“, forderte der seinen Freund jetzt auf.

Tom zuckte die Schultern. „Kurz gesagt, Miguel ist eifersüchtig auf dich und Juan.“

„WAS?!“

Sam sprang auf und ignorierte den Lehrer, der hergerannt kam und versuchte, ihn zum Schweigen zu bringen. „Was bringt ihm das denn?“

„Ich weiß es nicht und jetzt setzt dich hin, du Drama Queen.“

Schnaubend und wütend setzte sich Sam und Tom warf dem Lehrer eine Entschuldigung zu. Trotzdem konnten sie mit Nachsitzen rechnen. Na ja, *konnten* nicht, sondern *mussten*.

„Da sind bestimmt nur Asoziale“, flüsterte Sam entsetzt in Toms Ohr. Der hielt sich

genau dieses und verzog das Gesicht.

„Erstens solltest du lernen, dass flüstern auch flüstern bedeutet und zweitens ist es ja wohl deine eigene Schuld, dass wir hier sind, also steh das auch durch!“

Sam nickte. „Jaa, aber da sind sicherlich nur gepiercte, tätowierte Irre.“

„Du warst noch nie nachsitzen, oder?“, fragte Tom ungläubig nach, der nicht jeden Kurs mit Sam hatte. Der nickte. „Meine Mama sagt immer, nur Menschen, denen ihr Leben nichts wert ist, müssen nachsitzen. Das glaub ich ihr. Da wird man nämlich ein Straftäter von.“

Tom verdrehte die Augen. „Du spinnst“, sagte er dann im Brustton der Überzeugung. „Sonst glaubst du auch nie, was deine Mutter dir sagt, wenn sie mal mit dir redet.“

„Aber in diesem Fall ist es wahr“, jammerte Sam erneut. „Ich will da nicht rein!“

„Dann hättest du nicht rumschreien sollen. Und jetzt mach endlich die verdammte Tür auf.“ Sie standen nämlich schon seit ungefähr fünf Minuten davor herum, weil Sam sie einfach nicht öffnen wollte.

„Wer weiß, was da drin ist“, wiederholte Sam schon wieder.

„Menschen“, gab Tom genervt zurück, schubste ihn beiseite und betrat den Raum; gefolgt vom bibbernden Sam.

Zuallererst fiel Sams Blick auf Fernando – Toms Austauschschüler –, der sich anscheinend auch Nachsitzen eingefangen hatte. Er atmete erleichtert auf. Immerhin schon mal ein normaler Mensch. Außer er war ebenfalls asozial, dann waren nur noch Tom und er selbst normal.

Tom grüßte lässig und setzte sich auf einen Platz irgendwo in der Mitte. Da es Einzeltische waren, musste sich Sam nach hinten durchschlagen, wo noch ein weiterer Tisch stand.

Im Gehen schloss er die Augen und hielt sein verletztes Handgelenk krampfhaft, um sich selbst zu schützen. Er wollte nichts sehen und nichts hören. Gar nichts. Nachsitzen war scheiße. Aber so was von.

Er krachte volle Kanne gegen einen Stuhl, Tisch oder Nachsitzer – so genau wusste er das ja nicht – und musste wohl oder übel doch noch die Augen öffnen...

... und starrte eine wunderschöne Kopie Juans an.

„Was?“, rief er aus und stieß nun erst recht gegen den Tisch, den er gerammt hatte.

„Was?“, wiederholte er noch einmal und stierte Juan Zwei verblüfft an. Auf den ersten Blick sah man zwar schon, dass es nicht Juan war, aber auf den zweiten Blick war man sich nicht mehr sicher, ob es nicht doch Juan war.

Der Juantyp gähnte. War er es?

„Nein, ich bin's nicht“, sagte er dann auf Englisch und kratzte sich ganz unjuanhaft an der Nase. Oder popelte er? „Es ist nur mein Cousin Juan, der ich nicht bin. Ich bin Dario und nicht Juan, der ich nicht bin, weil der nur mein Cousin ist.“ Er gähnte noch einmal, herzhaft und laut und Sam stand immer noch wie betäubt da, bis Tom ihn irgendwann dadurch erlöste, dass er von hinten an ihn herantrat und ihm ins Ohr pustete.

„Wsssss.“ Sam wandte sich und drehte sich weg von Tom, der nicht damit aufhören wollte.

„Sorry, Macht der Gewohnheit“, sagte er nur kichernd.

„Du... dududu...“ Weiter kam Sam nicht, weil er sich nicht blamieren wollte.

„Ja, ich. Du bist nicht der Erste, der mich mit Juan verwechselt. Das kommt oft vor.“

Verstört setzte sich Sam an den Tisch neben Dario. „Ähm... ja? Es ist auch etwas verblüffend...“

Dario verdrehte die Augen. „Es ist nervig. Juan ist ja Mister Superbeliebt und ich bin der unbeliebte Trottel vom Dienst. Ständig verwechseln mich die Leute mit ihm und denken, ich sei er. Wenn sie dann bemerken, dass es nicht so ist, behandeln sie mich von einer Sekunde auf die andere wie einen nassen Lappen.“

Sam verstand den Vergleich nicht so ganz.

„Sie werfen mich weg“, half ihm Dario nach und seufzte irgendetwas, das sich nach „Arschloch“ anhörte. Aber vielleicht hatte sich Sam auch nur verhört.

„Ach, so richtig weit? Ich hatte ja mal beim Hochsprung das Problem, dass ich mit jemandem zusammengeknallt bin, da hat’s mich auch geschleudert. Aber höchstens fünf Meter oder so. Und bei dir?“

Dario schaute ihn perplex von der Seite an. „Jaa, genau. Mindestens zwanzig Meter. Sie machen so einen Contest, weißt du? Er heißt *Wer bringt Dario am weitesten?* und es geht darum, wer mich am weitesten wegwerfen kann.“

Sam keuchte atemlos und fing an, an seinen Fingernägeln zu knabbern. „Echt jetzt? Und was passiert dann?“

„Dann fliege ich“, sagte Dario mit unbarmherzigen Blick. „Meist so an die neunzehn, zwanzig Meter.“

„Woouoow“, sagte Sam begeistert. „Zwanzig Meter? So weit komm ich nicht. Ich kenn gar niemanden, der das schaffen kann.“

Er verstand nicht so ganz, warum Dario anfing zu kichern. Er kicherte einfach mit.

„Also, du bist ein Kumpel von Juan?“, fragte Dario beiläufig.

Sam verschluckte sich an seiner Paella und begann zu husten. „Wahass?“ Hust. „Wie kommst du daharauf?“ Hust. Hust.

Dario zog die Augenbrauen zusammen. „Weil du mich sofort erkannt hast. Normalerweise passiert es zwar auch immer, aber nur bei seinen Kumpels ist es so extrem. Also, bist du einer?“

Mehr als das, wollte Sam am liebsten sagen, doch er hielt sich zurück. Noch. Er kannte Dario ja noch nicht so gut. Vielleicht in fünf Minuten, wenn sie sich ihre größten Geheimnisse erzählten und den Freundschaftseid schworen.

„Ja, ich kenn ihn ein bisschen“, entgegnete er daher lässig und bemühte sich, in eine andere Richtung zu schauen als Dario.

„Ich sag dir mal was.“ Dario beugte sich zu Sam hin, der ihm neugierig sein Ohr präsentierte.

„Ja, was?“

„Halt dich fern von ihm. Er ist ein Blender. Hier, meine Nummer. Du kannst anrufen, wenn er dich gelinkt hat. Er ist falsch wie sonst keiner.“

Damit ließ Dario den sprachlosen Sahm zurück. Ach du grüne Neune.

„Was meinte er damit?“

Sam verzog die Unterlippe und Tom schürzte ebendiese. „Ich weiß nicht. Ich hab’s ja nicht mitbekommen. Frag doch einfach Juan, bevor du was Falsches denkst. Vielleicht ist er nur eifersüchtig oder so, weil Juan doch so beliebt ist und er nicht.“

Sam schüttelte den blonden behaarten Kopf. „Nee, das nicht. Er hat irgendwie so... echt gewirkt.“

„Heidi Klum wirkt auch kurz echt. Dann sieht man sie von nahem und lacht sich selbst aus, weil man dachte, sie sei echt.“

„Heidi Klum ist auch eine Schlampe. Aber weder Juan noch Dario sind welche, denk ich

auf seine. Das war schön.

„Ja, er tut auch nicht so. Aber du kannst jeden beliebigen Menschen an der Schule fragen, sie alle wissen, wie er ist. Einfach *grau-en-haft*.“ Juan schüttelte sich gespielt und seine Hand wanderte weiter an Sams Arm hoch und dann runter in Richtung Bauch. Dort schob er langsam sein Shirt hoch und ließ seine Hand auf Sams Magen ruhen.

Der seufzte wohligh auf. „Ist gut, ich frag mal. Irgendwann.“

Er schloss die Augen.

„Juan?“

„Hmm?“

„Was heißt *Du Hurensohn machst mir nicht meinen Freund schlecht* auf Spanisch?“

Juan zog Sam an der Hand nach oben in sein Zimmer.

Würden sie jetzt übereinander herfallen? Würden sich ihre nackten Körper auf dem Laken reiben und sie sich an der Ekstase der anderen erfreuen, bis sie nicht mehr konnten?

Würde Sam das erste Mal in seinem Leben jemandem sehrsehrsehr nahekommen können?

Vielleicht würden sie es nicht direkt wild und heftig machen, aber bestimmt schon sehr gut. Er war schon sehr gespannt auf den Sex mit Juan. Abschiedssex wäre bestimmt nicht gerade schlecht, dachte sich Sam und auch, wenn er noch ein paar Tage hier wäre, wäre es trotzdem ein Abschied, nämlich bis zum nächsten Mal.

Sie würden es so toll miteinander machen, dass sie sich nicht mehr bewegen konnten danach. Sie würden...

„Ein neues Playstationspiel ausprobieren??“

Entsetzt sah Sam auf das Spiel, das Juan hochhielt.

„Ja. Genau. Es ist geil. Ich hab's mir gestern gekauft, nachdem du weg warst, hab es aber noch nicht ausprobiert. Es soll anscheinend super sein, aber ich dachte, ich warte, bis du kommst.“ Er strahlte und warf sich aufs Bett.

Zögernd folgte Sam seinem Beispiel.

Playstation. Gab es etwas Bescheuerteres?

Er wollte Juan. Und nicht Playstation.

Okay, Sex wollte er noch nicht, aber ein Spiel war definitiv auch nicht drin.

Sam seufzte. Aber ein Samuel Firit ließ sich durch nichts so leicht aus der Fassung bringen. Also spielte er mit. Es würde bestimmt schlimm werden. Ganz sicher.

„Kohomm, noch eine Runde! Nur eine. Ich hab den fetten Oger noch nicht umgebracht. Komm doch. Einmal nur noch, ja? Juaan, bitte!“

Der dunkelhaarige Spanier verdrehte nur grinsend die Augen. „Vergiss es. Noch einmal lass ich das nicht zu. Da entwickelst du ja Aggressionen oder so von.“

Sam verzog das Gesicht. „Mahann, du Idiot. ¡Venga!, wir müssen nach unten. Ich hab Hunger und sterbe gleich.“

„Hab ich dir nicht schon mal gesagt, dass ich Sam heiße? Außerdem brauch ich noch kurz. Nur noch einmal. Es macht Spaß.“

„Beweg dich jetzt, ich will nicht mehr.“

„Nein.“

„Los.“

„Nein.“

„Lohos, Sam.“ Jetzt bekam sein Tonfall einen nervösen Unterton.

„Nein.“

„Doch.“

„Nein.“

„Schatz, mach schon.“

„Ne... Schatz?“

Ungläubig starrte Sam Juan an, ehe sich ein Lächeln in seinem Gesicht ausbreitete.

„Du nennst mich Schatz?“

„Ja, wenn es dir gefällt.“ Juan zuckte die Achseln und grinste. „Schatz.“

Sam war sprachlos. Beinahe. „Ob es mir gefällt? Bist du blöd? *Natürlich* gefällt es mir; ich liebe es sogar. Mach es noch mal.“

„Ja, Schatz“, sagte Juan brav und Sam lächelte wieder. „Noch einmal“, verlangte er dann.

„Schatz, lass uns nach unten gehen, um etwas zu essen, ja? Mein Kühlschrank hier ist leer.“

„Wie bitte?“ Sam schlug die Augen auf, die er eben noch geschlossen hatte, und sah ihn strafend an.

„Mein Kühlschrank hier ist leer, *Schatz*.“

„Ich geh gern mit dir nach unten, öhm... äh...“ Er begann fieberhaft damit zu überlegen.

„Juan“, half der ihm auf die Sprünge und runzelte die Stirn.

Sam schüttelte den Kopf und blies die Wangen auf.

„Doch. Oder soll ich mich umtaufen lassen?“ Juan lächelte ganz leicht. „Ich war ja schon immer dafür, mich einfach *Gay-le Sau* zu nennen, das entspricht so ungefähr meinem Naturell, findest du nicht?“

„Nein, du Idiot. Ich will dir auch einen Kosenamen geben. Aber mir fällt nichts ein außer *mein süßer Schmusipusi*.“

Da musste Sam sogar selbst lachen.

„Ich könnte dich auch Jesús nennen, weil du auch so toll bist wie er“, spann Sam den Faden weiter.

„Ja, oder einfach John. Das ist die englische Form von Jesús.“

Sam riss die Augen auf. „Eeeeeecht?“

Juan nickte.

„John“, wiederholte Sam probeweise. Dann schüttelte er den Kopf. „Nä. Teddyschmusipusilusi klingt doch viel geiler.“

„Idiot“, ächzte Juan und riss die Kühlschranktür auf.

„Wie bitte? Ich hör dich nicht.“

„Idiot, Schatz.“ Juan lachte und Sam schaute verzückt in sein Gesicht. Was hatte er doch nur für ein Glück mit seinem Geliebten!